

9.19 Ein Brief aus Frankreich

Am 23. Juli 2010 ist er auf der Gemeindeverwaltung angekommen. Abgestempelt wurde er in Villeparisis, einer Stadt mit gut 23'000 Einwohnern etwa 25 km nordöstlich von Paris gelegen. Der Brief ist in einer geübten, gut leserlichen Handschrift auf französisch geschrieben, in der Annahme, dass wir als Bewohner eines mehrsprachigen Landes bestimmt jemanden kennen würden, der ihn übersetzen könnte. Geschrieben hat ihn Monsieur Claude Paillon.

Claude Paillon bezeichnet sich im Brief als alten Mann, *«un monsieur très âgé avec des petits enfants curieux»*. Diese neugierigen Enkelkinder wollten wissen, was in der Schachtel sei, wo alte Familien- oder Hochzeitsfotos, Geburtsanzeigen und Ähnliches aufbewahrt wurden. Dabei fanden sich auch Fotos von Claude Paillons Vater Etienne, verstorben im Jahr 1973 und während dem zweiten Weltkrieg in Bäriswil interniert.

Etienne Paillon war Sergeant in der 4. Kompanie des 7. Bataillons des Douanes, Vorgesetzter von etwa einem Dutzend Leute, an einem Zollposten an der deutschen Grenze. Warum kam er in die Schweiz? Claude Paillon schreibt: *«La guerre était déclarée et les soldats français restaient sagement dans la Ligne Maginot et les Allemands dans la Ligne Siegfried. Entre les deux le «no mens land» et donc les douaniers inutiles.»*

Maginot- und Siegfriedlinie galten als uneinnehmbar. Die Maginot-Linie war der französische Grenzwall entlang der deutschen Grenze von Basel bis Belgien, die Siegfried-Linie, auch Westwall genannt, war das Gegenstück auf der deutschen Seite. Der «drôle de guerre» entwickelte sich, ein Sitzkrieg bei dem sich die eingesetzten Truppen vor allem langweilten, weil ausser einigen kleinen Scharmützeln gar nichts passierte. Die zwischen den Linien nicht gebrauchten Zöllner verschoben sich Richtung Les Verrieres-Vallorbe.

Der «drôle de Guerre» dauerte zehn Monate, bis im Mai 1940. In diesen zehn Monaten fiel Deutschland in Polen ein, überwältigte das Land und begann anschliessend den Westfeldzug nach Belgien und Frankreich. Die Maginotlinie wurde umgangen, von hinten angegriffen und überrannt. Etienne Paillon und seine Zöllner hatten die Wahl, in deutsche Kriegsgefangenschaft zu gelangen oder in der Schweiz interniert zu werden. Die Wahl war einfach: *«Le choix était simple. Être fait prisonnier de guerre ou passer en Suisse, c'est la solution»*. Die Gruppe rettete sich in die Schweiz und wurde in Bäriswil interniert. Im Ganzen lebten 130 französische Männer in unserem Dorf, von Juni 1940 bis Januar 1941. Sie waren im Schulhaus einquartiert.

Etienne Paillon und seine Kollegen integrierten sich schnell in Bäriswil. Sie wurden im Dorf einge-



Als rassischer Franzose in schmissiger Uniform präsentiert sich hier Etienne Paillon.



Marie und Hedy Dubach, die Töchter von Schneidermeister Dubach, vor ihrem Heim Hubelweg 6



Ida Kläy in der Sonntagstracht 1941 vor dem Haus Hubelweg 4. Sie war die Schwester von Johann Kläy-Hirsbrunner, dem Schuhmacher-Hänseli.



Etienne Paillon mit seiner Zöllnergruppe vor dem Haus Kläy-Hirsbrunner, Hubelweg 4. In der Mitte Hedi Dubach.

setzt und halfen überall dort, wo Männer oder Pferde im Dienst waren und Arbeitskräfte benötigt wurden.

Etienne arbeitete beim Schneidermeister Dubach. Zum Andenken hatte ihm Fritz Dubach eine Karte geschrieben, wo er ihm für seine Arbeit während seines Internements dankt. Diese Karte lag mit anderen Fotos aus Bäriswil in der Schachtel. Fotos von Etienne, von der Zöllnergruppe, von Hedi und Marie Dubach und von Ida Kläy. Auf der Rückseite einer Foto ist mit Tinte in kleiner, feiner Schrift notiert: *«Souvenir de mon internement en Suisse. Marie et Hedi Dubach de Bäriswil qui ont été très gentilles pour moi, aussi que leur parents»*. Auf der Rückseite des Bildes von Ida Kläy steht *«Zum Andenken an Ihre Freundin Ida»*. Und zum Gruppenbild mit Hedi wurde geschrieben: *«Freundliche Grüsse von Familie Dubach sowie von Familie Kläy-Hirsbrunner.»*

Ida Kläy war die Schwester von Johann Kläy-Hirsbrunner, dem Schuhmacher Hänseli. Sie war damals zwanzig Jahre alt. Sie hat bestimmt geschwärmt für den rassigen Franzosen. 1944 heiratete sie, zog mit ihrem Mann nach Urtenen und hatte vier Kinder. 2002 ist sie gestorben.

Marie und Hedi Dubach waren Töchter von Fritz Dubach. Marie, die ältere, zog später mit ihrem Mann nach Thun. Hedi lebte in Bäriswil bei den Eltern und später bei ihrem Bruder, bis sie pflegebedürftig wurde. Sie hütete Kinder und war beliebt im Dorf, trotz, oder vielleicht gerade wegen ihrem einfachen Gemüt. Sie sass bei schönem Wetter vor dem Haus an der Strasse und strickte Socken oder fädelt Keramikperlen für Elektro-Heizelemente auf.

Ob der Kontakt der zwei Bäriswiler Familien mit Sergeant Paillon nach dem Krieg weiter bestand, ist nicht bekannt.

Am Schluss seines Briefes schreibt Claude Paillon, dass sich in unserem Dorf *«dans votre ville»* bestimmt eine historisch interessierte Person finden würde, die Freude an den beigelegten Fotos haben würde.

Natürlich hatte ich Freude, und wie! Der Brief und die Fotos waren genau zur richtigen Zeit eingetroffen, so dass daraus noch eine Bäriswiler Geschichte entstehen konnte.

Wie gut, dass es neugierige Enkelkinder gibt.
Merci beaucoup monsieur Paillon.

Elisabeth Zulauf

In den Bilderrahmen im Eingang der
Gemeindeverwaltung finden Sie
den Originalbrief sowie weitere Fotos.



1. NOVEMBER 1965 – 1. NOVEMBER 2010

Paul Kilchenmann
Garage

hinterer Hubel 4

3323 Bäriswil

Tel. 031 / 859 05 30



Empfiehl sich für
Reparaturen sämtlicher
Marken
Stets günstige Occasionen!